

Wirtschaftsförderung 4.0 – auch ein Thema für ländliche Regionen

von Michael Kopatz und Ulf Hahne

Wirtschaftsförderung 4.0 ist ein neues aktives Wandelkonzept, das primär für Städte entwickelt wurde, bei dem kooperative Wirtschaftsformen und Wertschöpfung vor Ort gefördert werden. Doch dieses Konzept lässt sich auch als Impuls für die Wirtschaftsentwicklung in ländlichen Regionen verstehen. Denn lokal und regional eingebettete Ökonomien sind besonders geeignet für einen sozialökonomischen Wandels, weil sie kleinräumig agieren, lokale und regionale Wirtschaftskreisläufe bevorzugen, Ressourcen sparen und zur Lebensdauerverlängerung von Produkten beitragen. Bislang jedoch handelt Wirtschaftsförderung in vielen Regionen noch eher wahllos nach dem Motto: Nimm, was du bekommen kannst. Dies ist kurzfristig und wenig zukunftssträchtig, denkt man an den anstehenden Wandel von Wirtschaft (Digitalisierung) und Gesellschaft (Gemeinwohlorientierung) sowie an die Herausforderungen einer reduktiven Moderne (Postwachstum). Wie muss eine Wirtschaftsförderung in ländlichen Räumen aussehen, welche die örtlichen Transformationskräfte zugunsten von Klimaschutz, sparsamen Umgangs mit Ressourcen, gesteigerter lokaler Wertschöpfung und sozialer Kohäsion fördert?

Ländliche Regionen weitab der Ballungsräume fallen in ihren Wirtschaftsperspektiven immer weiter zurück. Die Hoffnung auf zufällige Ansiedlungen ist vage, die Zukunft der Arbeit findet anderswo statt. In den Städten entstehen derzeit zunehmend neue Wirtschafts- und Arbeitsformen wie offene Werkstätten (»Fab-Labs«), Coworking-Räume, Tauschplattformen, Manufakturen und Kreativquartiere – und die Wirtschaftsförderung beginnt darauf zu reagieren.¹ Denn die »lokal eingebetteten Ökonomien« gelten als »Hoffnungsträger« des sozialökonomischen Wandels.² Sie beruhen auf neuen technischen Möglichkeiten der Herstellung individueller und lokaler Produkte und neuen sozialen Bewegungen des Tauschens und Teilens sowie der Entfaltung von Gemeinwohloekonomien. Doch sind dies wirklich nur Themen für Städte? Lassen sich die mit den neuen Formen des Wirtschaftens verbundenen Nachhaltigkeitsvorteile (Ressourcensparen, Klima schonen, Lebensdauerverlängerung, kleinräumigere Wirtschaftskreisläufe) nicht auch in ländlichen Räumen realisieren?

Innovative Wirtschaftsförderung nimmt diese gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Trends auf und unterstützt sie. Wirtschaftsförderung 4.0 ist zukunfts-

orientiert, da sie die Abhängigkeit der Regionen von weltwirtschaftlichen Schocks und Lieferengpässen zu vermindern sucht und zugleich nach Ressourcenleichtigkeit, Effizienz und Gemeinwohl strebt. Sie nutzt die Vorteile der Digitalisierung als Vernetzungsmöglichkeit, welche helfen kann, Kommunikationskosten und Transportwege zu mindern. Sie schafft Vorteile der Verbund- und Gemeinwirtschaft, in der die Grenzkosten gering sind und kollaboratives Wirtschaften sich lohnt.³

Mehr und mehr wird dabei deutlich: Das Teilen von Ressourcen, Produkten oder Räumen, die Lebensdauerverlängerung der Produkte, die Förderung von Kooperation, Eigeninitiative und Selbsthilfe sowie die Bindung von Warenverkehr und Dienstleistungen an die Region fördern den Aufbau von nachhaltigen Wirtschafts- und Lebensformen. Der Blick einer Wirtschaftsförderung 4.0 geht über die Digitalisierung (»Industrie 4.0«) und die dadurch zunehmende Vernetzung der Wirtschaft hinaus und fragt: Wie muss eine Wirtschaftsförderung in ländlichen Räumen aussehen, welche die örtlichen Transformationskräfte zugunsten von Klimaschutz, sparsamen Umgangs mit Ressourcen und gesteigerter lokaler Wertschöpfung fördert?

Gestaltungsfelder der Wirtschaftsförderung 4.0

Der Hauptansatzpunkt einer regional orientierten Wirtschaftsförderung liegt in einer Veränderung des Verhältnisses zwischen Eigen- und Fremdversorgung. In Ansätzen zu einer »reduktiven Moderne« (Harald Welzer) rücken regionale Handlungsverflechtungen und lokale Transformationen in den Vordergrund und schaffen eine neue Balance zwischen Nähe und Ferne. Sichtbarer Ausdruck einer wachsenden Orientierung auf die regionale Basis des Wirtschaftens und die Erhöhung des Grades der Selbstversorgung ist der Energiebereich, in welchem zahlreiche Kommunen und Regionen den Ansatz einer mindestens 100-prozentigen Eigenversorgung anstreben (vgl. die Bewegung der 100-EE-Regionen in Deutschland).

Produktion und Prosumtion

Wertschöpfungsorientierung nimmt heute den gesamten Produktionszyklus in den Blick – von der Wiege bis zur Bahre. Zentral für eine regionale Perspektive ist nicht nur die Vernetzung der Partner, sondern vor allem die Vertrauensbildung durch persönliche Beziehungen. Dieser Vorteil der Nähe wird in der Wirtschaftsförderung 4.0 nicht nur auf die Produzentenseite beschränkt, sondern bezieht auch die Konsumenten ein. Der Wunsch der Verbraucher nach regionalen Produkten rüttelt derzeit Teile der Ernährungsbranche auf.⁴ Die Entwicklung regionaler Produkte erfordert jedoch nicht nur eine große Vielfalt und Breite regionaler Produzenten, sondern auch eine entsprechende Lagerhaltung und Logistik, um die Produkte zu den Konsumenten zu bringen. Hier kann Wirtschaftsförderung helfen.

Zunehmende Bedeutung in einer kleinräumigeren Wirtschaft hat auch die Produktion für den Eigenbedarf: Wenn Produzenten mit ihrer Produktion auch Teile ihres eigenen Bedarfs decken, werden sie zu »Prosumenten«. Dies gilt nicht nur für Ernährung und Energie, sondern trifft auch auf handwerkliche und technische Bereiche sowie auf Haushalts- und persönliche Dienstleistungen zu, in denen trotz fortschreitender Professionalisierung eine hohe Bereitschaft besteht, Dinge selbst herzustellen, die eigenen Fähigkeiten einzusetzen und eine Selbstwirksamkeit zu erfahren. Häufig wird dies auch gemeinschaftlich erledigt, so dass Fertigkeiten und Arbeit geteilt oder getauscht werden können. Subsistenzarbeit ist ein wesentlicher Teil der Ökonomie z. B. in der Haushaltstätigkeit. Selbstsorge und Selbstwirksamkeit sind Motivatoren für Eigentätigkeit, können aber auch Quelle von wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Innovation werden, indem sie konsum- und materialreduzierend wirken und neue Produkte und Dienstleistungen entwickeln.

Übrigens könnten die ländlichen Regionen in viel stärkerem Ausmaß von solidarischen Formen der Landwirtschaft profitieren. Doch die Landwirte sind mit der Akquisition von regionalen Kunden aus der Region meist überfordert, so sie das Konzept überhaupt kennen. Die systematische Unterstützung durch die Wirtschaftsförderung kann hier den entscheidenden Anfangsimpuls setzen. Sobald sich die Kooperation gefestigt hat, läuft alles Weitere von selbst. Das ist nicht nur gut für die Wertschöpfung in der Region und zur Sicherung von Arbeitsplätzen. Die direkte Kommunikation zwischen Bäuerinnen und Bauern mit Verbraucherinnen und Verbrauchern sowie die Gewissheit über die Herkunft der Lebensmittel schaffen Vertrauen und fördern die Vernetzung. Es ergeben sich deutlich mehr kommunikative Schnittstellen als etwa im Supermarkt. Der unmittelbare Bezug bringt zudem eine höhere Wertschätzung der Produkte mit sich.

Repair und Sharing

Die Verlängerung von Produktlebensdauern und die Möglichkeiten der Nutzungsintensivierung finden sich in den Ansätzen des gemeinsamen Nutzens und Teilens, des Reparierens sowie der Gemeinwohlökonomie. Beim Sharing⁵ geht es darum, Eigentümer von Gütern mit Mitbenutzern zusammenzubringen, das reicht vom simplen Anbringen von Informationen für die Nachbarn über mitnutzbare Geräte am Haus (»Pumpipumpe«) bis zu Internetportalen, welche hilfreich sind, über Entfernungen hinweg Nutzer zum Teilen zu finden. Dies ist gerade für ländliche Räume mit verstreut wohnenden Anbietern und Nutzern wichtig. Raumangebote mit festen Reparaturzeiten können hier zu neuen Anlaufpunkten lokalen Lebens und Lernens werden.

Initiativen benötigen ebenso wie Kleinbetriebe des produzierenden und reparierenden Handwerks bezahlbare, kleinteilige Gewerbeflächen. Hier können die Leerstände oder untergenutzten Flächen in den ländlichen Räumen vermittelt werden. Auch Raumangebote können durch die Wirtschaftsförderung organisiert werden. Denn es gibt zwar viele Flächen in ländlichen Regionen, die wenig oder untergenutzt sind, diese aber zu aktivieren und zu akzeptablen Bedingungen dem neuen Wirtschaften zur Verfügung zu stellen, ist eine wichtige Aufgabe, die Vertrauen vor Ort erfordert.

Der Gedanke des Teilens kann dabei auch helfen, Innovationszyklen zu verkürzen: So schaffen offene Werkstätten (»Fab-Labs«) die Möglichkeit für Tüftler, Entwickler und Nutzer, hochwertige Technologien (Lasercutter, CNC-Fräsen, 3-D-Drucker etc.) sowie eine Arbeits- und Lernumgebung kostengünstig bereitzustellen. Somit geht von der gesellschaftlichen Entwicklung neuer Formen des kollaborativen Wirt-

schaftens ein starker Impuls für die Debatte um ein geeignetes Transformationsdesign für die reduktive Moderne aus.

Nicht jeder besitzt die genannten Fähigkeiten zum Reparieren und Programmieren. Hier helfen geeignete Repair-Treffen, auf denen Fachleute ihr Fachwissen weitergeben und Interessierte anleiten. Diese können auch für Gemeinschaftstätigkeiten eingesetzt werden.

Gemeinwohlökonomie

In der Gemeinwohlökonomie steht die Orientierung an Gemeinwohlwerten im Vordergrund.⁶ Die Wohlfahrt einer Gesellschaft steigt an, wenn deren Mitglieder ihre Güter teilen. Dies muss nicht mit einem Eigentümerwechsel verbunden sein und kann diverse Formen von Leihen über Tauschen bis zum gemeinsamen Produzieren und Konsumieren von Gütern und Dienstleistungen umfassen. Koproduktion in der Daseinsvorsorge ist schon jetzt ein vielfach verfolgtes pragmatisches Prinzip in ländlichen Räumen, um Grundleistungen und differenziertere Leistungen selbst zu erbringen. Bestes Beispiel ist hier immer noch der durch freiwillige Feuerwehren geleistete Brandschutz, aber viele andere Bereiche ließen sich nennen, von Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaften über Fahr- und Bringdienste bis zu kollektiver Produktion in Gemeinschaftsräumen. Das Internet erleichtert dabei die Kontakte und Möglichkeiten, in den Austausch zu treten und externes Wissen nutzbar zu machen.

Finanzierung

Der regionalen Wirtschaftsentwicklung kommt dabei entgegen, dass die Bereitschaft wächst, sich bei regionaler Versorgung mit regionalem Kapital und regionaler Kaufkraft zu beteiligen. Dies lässt sich an der Gründung zahlreicher regionaler Energiegenossenschaften ablesen, aber auch im Bereich der Lebensmittelversorgung an den Trends zu regionalen Produkten oder zur Beteiligung an neuen Formen der Erzeugung wie Urban Gardening oder regionalen Bürgerkapitalgesellschaften in der Landwirtschaft, in denen Bürger gemeinschaftlich die Finanzierung von Betriebsmitteln über den Anbau bis zum Vertrieb leisten und aus den Überschüssen soziale Projekte in der Region anstoßen.⁷

Zudem können spezifisch herausgestellte regionale Projekte häufig auch regionales Unterstützungskapital im Wege des Crowdfunding oder Crowdlending aktivieren. Das heißt: In der Region verfügbares Kapital suchte sich bislang rein renditeorientierte Wege, welche im Regelfall außerhalb der Region zu finden waren. Mit wachsender Sensibilität gegenüber den regionalen Lebensbedingungen wächst aber auch – über das Mäzenatentum und Sponsoring hinaus – die Bereitschaft, sich an regionalen Anlagemöglichkeiten zu

beteiligen. Damit wird die Region mehr und mehr zu einem eigenständigen Wertschöpfungsraum.

Neue Austauschsysteme – über Regiogeld hinaus

Regionalwährungen sind ein seit Langem auch in ländlichen Räumen bekanntes Instrument zur Stärkung regionaler Wirtschaftsverflechtungen und der Kaufkraftbindung vor Ort (»kauf hier«). Die Zunahme der Tauschwirtschaft in der Region legt aber nahe, auch über andere Verrechnungssysteme nachzudenken. So können unterschiedliche Fähigkeiten (beim Reparieren, Gärtner etc.) oder Dienste (z. B. in der Alten- oder in der Kinderbetreuung) auch über Zeitgutscheine entgolten werden, die umgekehrt Ansprüche auf Leistungen in derselben Zeitgröße ergeben.

Die Region als Wertschöpfungsraum

Wirtschaftsförderung 4.0 orientiert sich sehr viel stärker am Wertschöpfungsraum Region⁸ als bisher. Dabei rücken nicht allein Produzentennetzwerke in das Blickfeld, sondern zunehmend auch die Konsumentinnen und Konsumenten und ihre Bedarfe sowie die privaten Haushalte als Finanzgeber für regionale Projekte. Neben dem Kapitaleffekt gehen von regionalen Kooperationen zwischen Produzierenden und Konsumierenden auch Preiseffekte aus. Das Argument der regionalen Herkunftsgüter kann dabei Preiserhöhungsspielräume bereithalten, die der regionalen Wertschöpfung zugutekommen. Aber auch preisdämpfende Effekte können von langfristigen Vereinbarungen zwischen Konsumenten und Produzenten in der Region ausgehen, weil beide Seiten kurzfristigen Marktpreisschwankungen entgehen. Ähnlich kann die Verkettung der Produzenten in der Region preissenkende Effekte haben, indem Schritte der Wertschöpfungskette internalisiert werden (z. B. durch eine Regionallogistik) und die Abhängigkeit von Großlieferanten mit hoher Marktmacht reduziert werden kann.

Zukunftsbranche Kreativwirtschaft

Zu den Branchen, die als innovativ gelten und üblicherweise im urbanen Raum verortet werden, gehört die Kreativwirtschaft. Doch angesichts der (langsam) verbesserten digitalen Vernetzung auch ländlicher Räume sind Kreative nicht unbedingt auf städtische Standorte allein festgelegt. Preiswerten Platz für Kreative bieten ländliche Räume reichlich. Welche Potenziale hier auch in scheinbar peripheren Regionen liegen, zeigen die Künstlerkolonie Fichtelgebirge und ihr Ableger Coworking Fichtelgebirge: Die Künstlerkolonie ist kein einzelner Ort, sondern eine Plattform für Kulturschaffende aus den Bereichen Kunst, Grafik, Design, Marketing, Film usw.⁹ Die Plattform dient der Vernetzung und Vermarktung – sie macht in der Region darauf aufmerksam, welche zahlreiche Mög-

lichkeiten aus dem Kreativbereich in der Region vorhanden sind. Für Suchende in der Region eine große Hilfe, da sie zuvor all zu leicht verführt wurden, Kreativpartner zunächst in den großen Zentren zu suchen. Mittlerweile ist die Plattform aktiv in verschiedenen Bereichen, das reicht vom Leerstandsmanagement als Zwischennutzungsagentur bis zum Coaching junger Unternehmen. Wenn man so will: eine neue Form der Wirtschaftsförderung in ländlichen Räumen.

Räume organisieren

Eine zentrale Aufgabe der Wirtschaftsförderung ist es, Räume für das Wirtschaften zu organisieren. Das sind Flächen für größere Unternehmen, Lagerhaltung und Logistik, das sind aber auch Räume innerhalb von Gebäuden. In ländlichen Räumen gibt es große Potenziale untergenutzten Wohn- und Gewerberaums, aber kaum Portale, um die Eigentümer mit möglichen Nutzern zusammenzubringen. Eigentümer haben dabei häufig auch eigene Vorstellungen von den Vermarktungsmöglichkeiten ihrer Räume und den erzielbaren Mieten. Vielfach wird aber an Abvermietung oder gar an Zwischennutzung gar nicht gedacht. Hier bedarf es

geeigneter Vermittler – und diese Aufgabe liegt bei einer Wirtschaftsförderung, welche nicht neue Flächen in Anspruch nimmt, sondern nach besseren Nutzungen für wenig genutzte Räume sucht.

»Fab-Labs« in der Wirtschaft 4.0 sind häufig offene Werkstätten, welche die Nutzung verschiedenster technischer Werkzeuge ermöglichen, vom Laser-Cutter bis zum 3-D-Drucker. Bislang gibt es derartige Werkstätten nur in den größeren Städten, doch warum nicht auch im ländlichen Raum solche Versuche starten, etwa in Kooperation mit der schulischen und beruflichen Bildung.

Zukunftsaufgabe Vernetzung und Beratung

Etwas, was klassische Wirtschaftsförderung ohnehin leistet, steht auch im Kern von Wirtschaftsförderung 4.0: Die Vernetzung von Akteuren – auch mit vermeintlichen Akteuren, die ihr Potenzial noch gar nicht sehen – sowie die Beratung von Initiativen und Neugründern im Hinblick auf ihr Geschäftsmodell, mögliche Partner und Finanzierung. Der Blick aber auf die Region und die in ihr schlummernden »kleinen« Möglichkeiten der regional orientierten Wirtschaft bildet bei Wirtschaftsförderung 4.0 einen gänzlich anderen Fokus. Die eingesetzten Ressourcen bei Wirtschaftsförderung 4.0 dienen der regionalen Aktivierung von kollaborativen Initiativen und Gemeinwohldiensten, aber nicht der überregionalen Akquisition.

Coworking-Räume, -Workshops und -Events bieten die Chance, auch *digital nerds* aus ihren *home offices* herauszulocken und real neu zu vernetzen. Miteinander Arbeiten und Austausch bietet Gelegenheit zur Inspiration und neuen Sicht auf Dinge. Wirtschaftsförderung 4.0 spricht hier gezielt auch die Generation der *digital natives* an. Dabei müssen immer wieder neue Formate kreiert werden, um Interesse für Kooperation und wirtschaftliche Tätigkeit zu wecken.

Handlungsperspektiven

Wirtschaftsförderung und Regionalentwicklung vergrößern mit der Blickweitung auf kollaborative Initiativen ihre Handlungsfelder, sie stellen sich der Aufgabe, die Produktions- und Konsumkreisläufe im räumlichen Bezug zu verändern. Aufgaben dieser Handlungsperspektive lauten:

Folgerungen & Forderungen

- Lokal eingebettete Ökonomien gelten als Hoffnungsträger des sozialökonomischen Wandels, weil sie kleinräumig agieren, lokale und regionale Wirtschaftskreisläufe bevorzugen, Ressourcen sparen und zur Lebensdauerverlängerung von Produkten beitragen.
- Wirtschaftsförderung 4.0 beinhaltet die Öffnung der Wirtschaftsförderung für neue Wirtschafts- und Arbeitsformen wie offene Werkstätten (»Fab-Labs«), Coworking-Räume, Tauschplattformen, Manufakturen und kollaborative Initiativen – von Sharing über Repair bis zu neuen Gemeinwohlaktivitäten.
- Diese Wirtschaftsförderung 4.0 ist ein Thema für ländliche Regionen, denn sie schafft Vorteile der Verbund- und Gemeinwirtschaft, in der die Grenzkosten gering sind und kollaboratives Wirtschaften lohnt.
- Wirtschaftsförderung 4.0 kann in ländlichen Räumen zur Verringerung der Leerstandsproblematik durch Vermittlung von Zwischen- und Kleinnutzungen beitragen. Wirtschaftsförderung 4.0 kann neue Wirtschaftsaktivitäten und neue Gemeinwohleinstellungen initiieren.
- Die bestehenden Institutionen der Wirtschaftsförderung in ländlichen Räumen können durch eine Öffnung für die Ideen der Wirtschaftsförderung 4.0 neue Funktionen in der Stabilisierung ländlicher Regionen gewinnen.

- Neue Wirtschaftsverflechtungen in der Region knüpfen.
- Gezielt Lücken in den Wertschöpfungsketten schließen.
- Kollektive Formen der Produktion anregen.
- Tauschplattformen unterstützen.
- Unternehmensgründungen auch im Bereich des kollaborativen Wirtschaftens anregen und durch

Beratungs-, Vernetzungs- und Raumangebote unterstützen.

- Offene Werkstätten anbieten.
- Coworking-Räume anbieten und mit Workshops und Events bespielen.
- Gemeinschaftsräume für Geräte und Werkstätten anregen.
- Belegung leerstehender Räume: Mischnutzungen und Zwischennutzungen als Wege der Gewerbeentwicklung und Kulturförderung etablieren.
- Neue Finanzierungsformen unter Einbeziehung regionalen Kapitals entfalten (regionale Kapitalgesellschaften, Bürgergenossenschaften, Crowdfunding).
- Regionale Verrechnungssysteme zur Stärkung regionaler Wertschöpfungskreisläufe und zur Entfaltung von Tauschleistungen anbieten (vom Regiogeld bis zu Zeitwährungen).
- Neue Wege des Regionalmarketings aktivieren (von regionalen Tauschplattformen über regionale Labels bis hin zu regionalen Verrechnungssystemen).
- Räumliche Konsequenzen mitdenken (Flächennachfrage, Möglichkeiten der Zwischennutzung, veränderte Logistik und Mobilität etc.).

Diese Vielfalt von neuen Aufgaben ergänzt die schon bisher bestehende Vielfalt an Tätigkeiten der ländlichen Wirtschaftsförderung. Wirtschaftsförderung 4.0 schafft hier neue Blickwinkel und Ansatzpunkte. Möglicherweise eignen sich einige der Ansätze dafür, in ländlichen Regionen neue wirtschaftliche Aktivitäten und Gründungen anzuregen oder auch neue Gemeinwohlleistungen zu entfalten. Die ländlichen Räume können es gebrauchen.

Das Thema im Kritischen Agrarbericht

- ▶ Ulf Hahne: Der Raum des Wandels. Die Region in der Postwachstumsdebatte. In: Der kritische Agrarbericht 2016, S. 188–192.
- ▶ Kerstin Faber: Raumpioniere. Vom Bürgerbus bis zur Schulgründung – neue Wege der Daseinsvorsorge in ländlichen Regionen. In: Der kritische Agrarbericht 2013, S. 161–164.
- ▶ Christian Hiß: Wertschöpfung durch Wertschätzung. Die Regionalwert AG – ein innovatives Netzwerk vom Acker bis auf den Teller. In: Der kritische Agrarbericht 2012, S. 94–99.
- ▶ Rainer Lucas: Räumliche Bewusstlosigkeit. Metropolenkonzepte und die Folgen: Nachhaltige Regionalentwicklung erfordert eine neue Arbeitsteilung zwischen Stadt und Land. In: der kritische Agrarbericht 2011, S. 164–168.
- ▶ Michael Groier: Das Eigene stärken. Bioregionen – ein neuer Ansatz regionaler Entwicklung und Förderung des Ökolandbaus. In: Der kritische Agrarbericht 2010, S. 99–103.
- ▶ Claudia Busch: Leitbilder verändern – Vernetzung stärken. Über Existenzgründerinnen in ländlichen Räumen und Ansätze gezielter Förderung. In: Der kritische Agrarbericht 2010, S. 163–168.

Anmerkungen

- 1 Das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt und Energie bearbeitet derzeit ein Forschungsprojekt mit dem Titel »Wirtschaftsförderung 4.0 – Entwicklung und Umsetzung von Konzepten zur Stärkung kollaborativer Resilienzinitiativen in Kommunen«, das vom Bundesforschungsministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert wird und sich vornehmlich mit der städtischen Perspektive befasst. Für das Projekt wurde die Stadt Osnabrück als Modellregion ausgewählt.
- 2 D. Läßle: Metamorphosen der Arbeitsgesellschaft – Produktion zurück in die Stadt? In: Die produktive Stadt. Dokumentation des Symposiums der Landeshauptstadt Stuttgart. Stuttgart 2015, S. 21–28, hier: 23.
- 3 Vgl. M. Kopatz: Wirtschaftsförderung 4.0. Kooperative Wirtschaftsformen in Kommunen. In: Politische Ökologie 142 (2015), S. 104–110. – Ders.: Ökoroutine. Damit wir tun, was wir für richtig halten. München 2016, S. 281 ff.
- 4 Drei Viertel aller Verbraucher in Deutschland legen Wert auf regionale Herkunft. BMEL: Ernährungsreport 2016. Berlin 2015, S. 19.
- 5 K. Leismann et al.: Nutzen statt Besitzen. Auf dem Weg zu einer ressourcenschonenden Konsumkultur. Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.): Schriften zur Ökologie, Band 27. Berlin 2012.
- 6 E. Ostrom: Was mehr wird, wenn wir teilen. Vom gesellschaftlichen Wert der Gemeingüter. München 2009. – S. Helfrich und Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.): Commons. Für eine neue Politik jenseits von Markt und Staat. Bielefeld 2012.
- 7 C. Hiß: Regionalwert AG. Mit Bürgeraktien die regionale Ökonomie stärken. Ein Handbuch mit praktischen Hinweisen zu Gründung, Beteiligung und Umsetzung. Freiburg/Brsg. 2014.
- 8 S. Gothe, U. Hahne und C. Hiß: Regionale Wertschöpfung weiterdenken. In: LandInForm 2 (2017), S. 48 f.
- 9 www.kueko-fichtelgebirge.de



Dr. Michael Kopatz

Wissenschaftlicher Projektleiter im Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie.

Döppersberg 19, 42103 Wuppertal
Tel. 02 02 24 92 - 148, Fax -250
michael.kopatz@wupperinst.org
www.oekoroutine.de



Univ.-Prof. Dr. Ulf Hahne

Regionalökonom und Redakteur des *Kritischen Agrarberichts*.

Universität Kassel
Institut für urbane Entwicklungen
Gottschalkstr. 22, 34127 Kassel
hahne@uni-kassel.de